

Gräsern, Seggen und Binsen gedeihen, während die tiefsten und wasserreichsten Stellen von schwammigen Moospolstern ausgefüllt sind. Die mächtigen Torfmoore des Jsergebirges (im ganzen etwa 2000 ha gegen 1500 ha im Riesengebirge) werden nur spärlich, namentlich zu Moorbädern, ausgenutzt; wo sich Torf am Fuße des Gebirges findet, wird er von den ärmeren Leuten gestochen und zur Feuerung verwendet.

2. Die natürliche Unergiebigkeit des Bodens wird durch ein rauhes Klima, das über zwei Drittel des Jahres vorherrscht, noch verstärkt. Der Getreidebau dringt nicht mehr bis in diese unwirtlichen Höhen vor. Selbst der genügsame Hafer gelangt nicht mehr zur Reife, sondern muß meist grün geschnitten werden, und nur die Kartoffel lohnt noch einigermaßen die Mühen des Anbaus. Auch die magern Hochwiesen geben nur geringen Ertrag. Baudengruppen, die sich zu kleinen Ortschaften verdichten, finden sich nur in der Nähe der Flüsse, an der Großen und Kleinen Jser sowie längs der Schwarzen Desse.

3. Aber der Jserwald ist doch nur ein Teil, wenn auch der größte Teil, dieses eigenartigen Gebirgstodes. Wo immer wir aus den dunkeln Gewölben des Waldes heraustreten, dringt eine erstaunliche Fülle der fesselndsten Landschaftsbilder auf uns ein. Luft, Licht und Leben begrüßen uns wie den Gefangenen, der eben die engen Kerkermauern verlassen hat. Die starre Einheit des Waldgebirges löst sich in eine lebensvolle Vielheit auf. Nach Norden stürzt das Jsergebirge in steilen Wänden ab, die im westlichen Teile, dem Haindorfer Kamm, den Charakter zinnengekrönter Felsmauern annehmen. Auch die allmählich verlaufende Süddabdachung des Kammes endigt am Waldrande mit einer, freilich bedeutend niedrigeren Steilstufe, über welche die Bäche in lebhafterem Laufe hinwegsetzen. Unter den so entstehenden Wasserfällen sind die der Schwarzen Desse bei Niederpolau nach Ausdehnung und Wasserfülle die bedeutendsten. In weißen Schaumwellen bricht der Bach aus dem dunkeln Schoß des Waldes hervor und stürzt, in Gischt zerfließend, über die Bänke anstehenden Gesteins und große Trümmerblöcke in langer Flucht hinunter. — Im Osten treten die himmelanragenden Wände des Riesengebirges mit der Hochgebirgszenerie der Schneegruben in großartigsten Gegensatz zu der ausgesprochenen Mittelgebirgsnatur des Jserwaldes, und nur im Südosten, am Jakobs-taler Passe, geht das Gebirge unmerklich in das benachbarte Riesengebirge über.

4. Und welch reiches Leben entfaltet sich vor uns, wenn wir vom Jserwald hinuntersteigen in die Täler und Ebenen, die sich zu